

läßt Euch melden, er habe Eures Vaters Wunsch willfahrt und alles sei bereit; nur muß er noch persönlich mit Euch reden, und er bittet Euch daher, zu bestimmen, ob er Euch nach Sonnenuntergang im Park oder in meinem Hause treffen kann. Denn in das Schloß darf er sich nicht wagen. Die Dienerschaft! sagte er bloß kurz und weiter nichts."

"Ich verstehe jetzt alles," antwortete Jane befriedigt; „alles! Doch hat der Mann Euch nichts mehr gesagt, als was Ihr mir soeben berichtet?“  
„Kein Wort, Lady! obwohl er meinte, Ihr würdet mir alles aufklären.“

„Das kann ich nicht, gute Betty! ich darf es nicht Curer selbst wegen. Rein, nein!“ fügte sie schnell hinzu, als sie sah, wie ein Schatten von Unzufriedenheit das Gesicht der treuen Frau überflog; „fürchtet nicht, daß ich Euch misstraue. Aber glaubt mir sicher, die Mitwisserschaft eines solchen Geheimnisses ist verhängnisvoll, und ich möchte Niemand in eine Gefahr stürzen, welche ich selber ja auch nur freiwillig auf mich nehme, weil es einem bedrängten Menschen gilt. Was die Nächstenliebe von uns verlangt, liebe Frau Betty —“

Sie wurde verwirrt und würde sich in ihrer Verwirrung ganz und gar in allgemeinen Redewendungen verlohren und verirrt haben, wenn sie sich nicht doch kurz besonnen und abgebrochen hätte. So setzte sie denn lebhaft hinzu:

„Sollte indes die Noth an uns herantreten, so seid Ihr die erste — das verspreche ich Euch — deren Hilfe ich in Anspruch nehme. Weiß Jemand um die Anwesenheit des Händlers in dieser Gegend?“

„Niemand! Lange nach Mitternacht pochte er an mein Fenster und bat mich, ihn einzulassen. Nachdem er seine Botschaft ausgerichtet, ging er vor Tagesanbruch wieder fort. Ich habe die Seitens Fenster im obern Stock offen gelassen; er kam über die Parkmauer herüber die große Esche erklimmen, deren Zweige fast in die Fenster reichen, und so ungeschicklich hineingekriechen. Welche Antwort soll ich ihm bringen?“

„Ich werde kommen, natürlich!“ versetzte Jane schnell. „Also im Park bei der dritten Brücke —“

„Ich weiß nicht,“ unterbrach sie Betty nachdenklich, „ich halte diesen Ort nicht allzu sicher. Mein seliger Mann pflegte oft zu sagen, die Wände haben Ohren. Ich glaube, er würde das auch von Büschen und Bäumen gesagt haben, wenn er in unserm Fall gewesen wäre. Als ich hierherkame, eben an jener Stelle vorüber — Ihr wißt, es ist dort ein Platz dicht mit Gebüsch und Unterholz bewachsen — da wurde ich durch einen sonderbaren Laut erschreckt, wie wenn sich einer sachte durch das Gestrüpp hindurch windet. Da sah ich den Kopf eines Mannes aus dem Gesträuch hervorkommen, ein tüchtiges Gesicht von rothem, struppigen Bart und Kopshaar umrahmt, und ich meine gewiß, ich müsse es schon einmal gesehen haben, vor nicht langer Zeit und in Verbindung mit einem schrecklichen Ereigniß; dennoch aber weiß ich trotz eifriger Nachdenkens nicht, wann und wo. Ich rathe deshalb, theure Lady, Ihr thätet besser, den Ort zu meiden.“

„Nun gut,“ bestimmte die Schloßherrin nach einigem Nachsinnen, „so werde ich Euch auffuchen. Aber noch eins! Vorsicht ist in allen Dingen gut. Kommt gegen sechs Uhr zu mir und ruft mich in Gegenwart des Dieners zu Eurem franken Sohn. Wir nehmen dann Robert und Charles zur Sicherheit mit. Jetzt geht hinunter und laßt Euch von der Wirthschafterin das Körbchen mit allerlei, was Ihr brauchen könnt, füllen und vergeßt nicht — sechs Uhr!“

Sie trennten sich, die eine, um bei dem klugen Vater sich Rathes zu holen, die andere, um nachdem sie den Korb reichlich gefüllt zurückgehalten, hatte, den Heimweg anzutreten und klopfenden Herzens den Park zu durchschreiten, den sie von Räubern besetzt wußte.

#### IX.

Die hübsche Wittwe, in der Schule des Lebens herangereift und geprüft, war klug genug, ihre Er-

regung zu verbergen; sie wußte zu gut, daß, falls sie beobachtet wurde, der Spion ihre Person und ihren Wohnsitz genau kennen müsse. Und so schritt sie denn, ein Liedchen summend, denselben Pfad zurück, den sie gekommen, anscheinend sorglos, in der That jedoch scharf umherspähend. Inzwischen nichts ereignete sich, was sie aus der Fassung hätte bringen können. Schweigend lag der Wald, selbst die Thierwelt schien in der Mittagshitze zu ruhen. Kein Zeichen deutete an, daß menschliche Wesen in der Nähe sich befänden, es sei denn der schwache bläuliche Rauch, der langsam dort aus dem dichten Ufergebüsch aufstieg und schnell in der klaren Luft sich verflüchtigte. Dem ungeübten Auge erschien er wie leichte Dunstwölkchen, die Wärme aus dem ausgedehnten jenseitigen Moorlande hervorlockte.

Dieser Irrthum brachte die einsam Wandernde ungeahnt in die unmittelbare Nähe der Gefahr; denn schon war sie im Begriff, zur Beseitigung aller Zweifel das umliegende Terrain zu untersuchen, als eine ihr selbst unerklärliche Unruhe und Angst sie plötzlich befiel und sie veranlaßte, so schnell als möglich dem sichern Wohnherde zuzueilern.

(Fortsetzung folgt.)

#### Vermischte Nachrichten.

— London. Als am Dienstag Abend voriger Woche der Londoner Cirkus der Stadt Borener sich näherte, warf sich plötzlich ein junges Mädchen, splinternackt, auf die Schienen und wurde überfahren. Ein herbeigeholter Polizist erkannte zu seinem Entsetzen in der Selbstmörderin seine eigene Nichte, die erst 13 Jahre alt war. Ihre Kleider wurden nicht weit von der Bahn vorgefunden. Der Beweggrund zur That bleibt unerklärlich.

— Ein kostbares Geheimmittel. Das Mittel, durch welches die schöne Diana von Poitiers, die zwei Könige von Frankreich bezauberte und noch im Alter von 70 Jahren den Dichter Brantome in Entzücken versetzte, ihre wunderbare Schönheit so lange konserverte, war — Regenwasser. Nach ihrem Tode verrieth Dubard, ihr Parfümeur, das Geheimniß mit folgenden Worten: „Wahrlich, meine Damen, ich sage Ihnen, daß nichts in dieser niederen Welt dem Regenwasser gleichkommt, wenn es sich darum handelt, das Gesicht zu erhalten und zu erneuern, die Haut zu nähren, ihren Flaum zu bewahren, ihre Poren zu reinigen, ihre Farbe zu erfrischen, ihre Schönheit dauerhaft und beinahe unvergänglich zu machen. Ich, Dubard, Meister des Apothekergewerbes, Chirurg, Barbier und Parfümeur, ich erkläre auf Treue und Glauben und bei der Seele meiner überaus geehrten Herrin, Diana von Poitiers, Herzogin von Valentinois, daß das Regenwasser das einzige Geheimmittel war, dessen sich diese erlauchte Dame während ihres Lebens bediente, um sich eine vollkommene Jugend, Gesundheit und Schönheit bis zu einem Alter von 72 Jahren zu erhalten.“

— In der Geschichte der edlen Gaurerzunft hat sich der Engländer Barrington einen Ehrenplatz gesichert. Londoner Blätter erzählen von ihm u. A. folgende Geschichte. Da er zu seinen künstlichen Operationen die verschiedenartigsten Instrumente brauchte, so kam er einmal zu einem Verfertiger wundärztlicher Werkzeuge und bestellte sich eine Scheere von ganz eigenthümlicher Form. Wenige Tage nachher fragte er wieder nach, die Scheere gefiel ihm, und er bezahlte die verlangten zwei Guineen. Als er aus dem Laden getreten war, meinte der Instrumentenmacher zu seiner Frau: „Der Gentleman schien über die Scheere so erfreut, daß wir ihn doch hätten fragen können, wozu er sie gebraucht. Er kam uns ja empfehlen. Ich laß ihm nach!“ Der Messerschmied stürmte hinaus, hatte auch seinen Mann bald eingeholt, bat höflich um Entschuldigung, wenn er zu wissen wünsche, was man mit einer solchen Scheere mache. „Warum Freundchen?“ fragte Barrington, faßte den Messerschmied an seinen Rock und sah ihm fest in die Augen, „ich weiß nicht, ob ich ihnen das

sagen darf, es ist ein großes Geheimniß.“ — O ich bitte Sie, es kann mir nützlich sein.“ Da drückte ihn Barrington fest an seine Schulter und flüsterte ihm in's Ohr: „Ihre Frau weiß darum! Fragen Sie sie — aber im Geheimen!“ Verwundert ging der Instrumentenmacher nach Haus und erkundigte sich bei seiner Frau, was sie von der Verwendung der Scheere wußte. „Ich seh's ja!“ freisachte diese ihn entgegen, „was ist denn mit Deinem Wammis vorgegangen!“ Der Messerschmied tastete an seine Taschen und machte ein dummes Gesicht, Barrington hatte ihm mit der Scheere die Tasche mit den eben bezahlten zwei Guineen herausgeschnitten.

— Aus der politischen Kinderstube. Reichspapa: Sieh' einmal, liebe Sozialie, welch schönen neuen Schutzmantel ich Dir da habe anfertigen lassen. — Die kleine Sozialie (schreit). — Reichspapa: Mächtest Du ihn nicht vielleicht anversuchen? Ich glaube er wird Dir ganz prächtig sitzen. — Die kleine Sozialie (schreit). — Reichspapa: Nicht wahr, der rothe Besatz unten herum gefällt Dir? Roth ist ja Deine Lieblingsfarbe. — Die kleine Sozialie (schreit). — Reichspapa: Da sind auch Täschchen an der Seite, um die Hände hinein zu stecken, wenn sie Dir kalt werden sollten. — Die kleine Sozialie (schreit). — Reichspapa: Ja, sag mir nur, was Dir an dem neuen Gewande nicht gefällt? Was willst Du denn noch? — Die kleine Sozialie: Schreien!!!

— „Was das für verkehrte Eindrücke sind,“ sagte eine junge Ehefrau. „Wenn sich ein Ehepaar scheiden lassen will, muß es sich dreimal verwarnen lassen; jetzt frage ich einen Menschen, warum geschiedt denn nicht dasselbe, wenn sich zwei heirathen wollen? Da wär's doch noch viel notwendiger, meine ich.“

— Ein Pessimist. „So ist's auf der Welt! Geht mein Geschäft schlecht, so hab' ich keine Ursache vernügt zu sein, — geht es gut, so hab' ich keine Zeit, vernügt zu sein . . . Vernügt bin ich also nie.“

— Begründete Klage. Lulu: „ . . . Und was macht der Zukünftige?“ — Lili: „O Gott, der Mensch bleibt sich immer gleich!“ — Lulu: „Soll das ein Vorwurf sein?“ — Lili: „Freilich, wenn Einer immer der Zukünftige bleibt!“

— Aus der Schule. Lehrer: „Müller, bilde mir einen Satz mit der Proposition halber!“ — „Meiner Faulheit halber bin ich vom Lehrer getadelt worden!“ — Lehrer: „Gut, Willi, sag' Du mir auch einen!“ — Willi: „Um halber acht haben wir Kaffee getrunken!“

— Aus Kindermund. — „Mama, ich will Kuchen!“ — „Du willst? Kinder haben keinen Willen.“ — „Mama, ich mag Kuchen! Einen Magen haben doch die Kinder?“

#### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 24. bis 30. Mai 1891.

Geboren: 147) Dem Kürschner Carl Paul Windisch hier Nr. 892 B 1 S. 148) Dem Herrenschneider Johann Baptist Schmittbauer hier Nr. 283 Zwillinge. 150) Dem Bäcker Franz Richard Käß hier Nr. 428 1 S. 151) Dem Waldarbeiter Johann Spigner hier Nr. 203 1 S. 152) Dem Bahnhofrestaureur Carl Rabold Kluge in Schönheiderhammer Nr. 2 B 1 Z. 153) Dem Handelsmann Christian Hermann Wädler in Neuhauke Nr. 8 1 Z. 154) Dem Eisengießer Hermann Friedrich Lange in Schönheiderhammer Nr. 2 B 1 S.

Aufgebeten: 31) Der Eisenhüttenarbeiter Friedrich Louis Lent hier mit der Büchseninzieherin Anna Marie Tuschpeter hier.

Geschließungen: 30) Der Klempner Friedrich Emil Sypach hier mit der Stickerin Anna Amalie Fickel hier.

Gestorben: 82) Des Eisenhüttenwerkführers Hermann Oswald Kober in Schönheiderhammer Nr. 2 D Sohn, Paul Walthar, 6 W. alt. 83) Christiane Beate Preuß geb. Schtesinger hier Nr. 70, 62 J. 7 W. alt. 84) Anna Marie Leistner geb. Döhler hier Nr. 166 B 35 J. 7 W. alt. 85) Amalie Wilhelmine verw. Wöckel geb. Seidel hier Nr. 449, 67 J. 10 W. alt. 86) Der Eisenhüttenarbeiter Gottlieb Friedrich Morgner in Schönheiderhammer Nr. 43, 81 J. alt. 87) Des Bretschneiders Alwin Richard Quisenreuter hier Nr. 390 Sohn, Alwin Richard, 11 W. alt.

**Eine Parterrestube**  
mit **Schlaffube** und **Bodenkammer** sofort oder vom 1. Juli ab zu vermieten.  
Auch ist daselbst ein schöner **Kleiner Etagenofen** zu verkaufen.  
Poststraße Nr. 126.

**Zähne**  
werden naturgetreu und schmerzlos eingesetzt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei  
**W. Deubel.**

**Ein Familien-Logis**  
in 1. Etage ist zu vermieten bei  
**Max Steinbach.**

## Bekanntmachung.

Vom 1. Juni ab fährt der Omnibus zu den Bügen 12 Uhr 13 Min. nach Adorf und 3 Uhr 44 Min. nach Chemnitz 10 Minuten früher.  
Abfahrt zum Zug nach Adorf 11 Uhr 40 Min. Mittags.  
" " " Chemnitz 3 Uhr 10 Min. Nachmittags.

**Alban Melchsner.**

### Dr. Aumann's Süsßer Medicinal-Heidelbeer-Wein



aus der Heidelbeere rein und unverfälscht dargestellter Beerenwein, welcher ärztlicherselbst als Ersatz der zumeist gefälschten Tokayer-Weine dringend empfohlen wird. — Dr. Aumann's Süsßer Heidelbeer-Wein ist ein vorzügliches Getränk zur Kräftigung für **Reconvaleszenten** und **Kinder**, und auch als **Hausmittel** gegen **Husten**, **Heiserkeit**, **Verstimmung**, **Magenleiden** etc. etc. mit gutem Erfolg angewendet. — U. Originalflasche Nr. 1.90. Man achte auf den Namen **Dr. Aumann**. Zu haben in nachfolg. Depots:

In **Eisenstock** bei **G. Emil Tittel** und **H. Lohmann.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 73,75 Pf. | Rechnungen empfiehlt **E. Hannebohn.**

Einem ziemlich neuen  
**Maschinen-Ofen**  
verkauft  
**Louis Günther,**  
Wolfsgrün.

Morgen Abend 8 Uhr.

Ein freundliches  
**Garçon-Logis**  
ist sofort zu vermieten  
**Forststraße 58 b.**

**Kaiser-Tinte**  
in Flaschen zu 10 und 15 Pfennige  
empfiehlt  
**E. Hannebohn.**

**Ein Aufpasser**  
sucht  
**Aron Richter.**